

Kritische/theoretische Auseinandersetzung mit Risikofaktoren und Schutzfaktoren in der Suchtprävention

Critical/Theoretical Debate of Risk Factors and Protective Factors in Addiction Prevention

Alfred Uhl

Themenschwerpunkt Positive Psychologie und Resilienz

Zusammenfassung

Die Ausdrücke „Risikofaktor“ und „Schutzfaktor“ werden oft mehrdeutig und widersprüchlich verwendet, wobei Prognosefaktoren, die auf Basis von Korrelationen identifiziert wurden, mehr oder weniger deutlich als Kausalfaktoren präsentiert werden. Hier ist ohne Frage mehr sprachliche Genauigkeit zu fordern, ganz besonders, da unpräziser Sprachgebrauch der mechanistischen Verwechslung von Assoziation und Kausalität Vorschub leistet. Häufig werden Risikofaktoren und Schutzfaktoren nach einem asymmetrischen Modell als qualitativ unterschiedliche unipolare Dimensionen präsentiert, was in Zusammenhang mit dem Vorhandensein von Krankheitserregern und Impfungen elaboriert und plausibel erscheint, in den meisten anderen Bereichen aber daran scheitert, dass ein Großteil der Kausalfaktoren nicht sinnvoll in dieses System eingeordnet werden kann. Darüber hinaus hinterfragt der Autor kritisch, wie weit es sinnvoll sein kann, im Sinne des Risiko- bzw. Schutzfaktorenansatzes einzelne Faktoren isoliert in einen Zusammenhang mit positiven oder negativen Entwicklungen zu stellen, wenn gleichzeitig bekannt ist, dass diese Zusammenhänge sich unter unterschiedlichen Bedingungen unterschiedlich präsentieren. Weit sinnvoller als auf isolierte Faktoren zu fokussieren, scheint es daher, komplexere Bedingungsgefüge zu erforschen und zu beschreiben. Nur so kann man das, was sich in komplexen Systemen entwickelt, angemessen beschreiben, verstehen und gegebenenfalls beeinflussen.

Abstract

The terms “risk factor” and “protective factor” are often used in an ambiguous and contradictory way, whereby prognostic factors that were identified on the basis of correlations are commonly presented in a way suggesting that they are causal

factors. More linguistic precision is desirable, since this usage encourages the mechanistic confusion of association with causality. Frequently, risk factors and protective factors are presented in accordance with an asymmetric model as different unipolar dimensions, which seems elaborate and plausible if the example of pathogens and vaccinations is used, however fails in most other areas, since a large fraction of causal factors cannot be meaningfully categorized into this system. Instead of focusing on isolated factors, it seems to be much more reasonable to investigate and describe more complex conditional structures. This is the only way to adequately understand and, if needed, influence the processes developing in complex systems. In addition, the author critically questions whether it makes sense to analyse isolated single factors in relation to positive or negative outcomes in line with the risk or protective factor approach, since it is known that these relationships are quite different when different conditions apply. Rather than focusing on isolated factors, it seems more appropriate to explore and describe more complex sets of conditions simultaneously. Only if the complexity of systems is adequately accounted for is it feasible to adequately understand and, if necessary, influence undesired processes within these systems.

1. Einleitung

Das Thema „Risiko- und Schutzfaktoren“ erweist sich aus forschungsmethodologischer Sicht als besonders faszinierendes Feld. Die Ausdrücke „Risikofaktor“ und „Schutzfaktor“ sind im Suchtpräventionsdiskurs allgegenwärtig, aber nur wenige der an zentralen Diskursen Beteiligten setzen sich explizit und kritisch mit der Bedeutung dieser Ausdrücke und den Grenzen der empirischen Forschung in diesem Zusammenhang auseinander. Es gibt eine Fülle divergierender Definitionen und wenig Bewusstsein über die sprachliche Vagheit und Mehrdeutigkeit dieser Ausdrücke. Der vorliegende